

als zu Deutingers Zeiten selbst, eine neue Möglichkeit der Auswirkung geschaffen wird.

In das Gebiet der ideengeschichtlichen Forschung führt die Studie Geismanns über den Eucharistiebegriff bei Isidor von Sevilla (5). Dabei wird zunächst der pseudo-isidorianische Redemptusbrief in einer eigenen ertragreichen Prüfung als Quelle ausgeschieden und nach seiner wahren Entstehungszeit (Ende des 12. Jahrhunderts) bestimmt. Was an echtem Gedankengut in der Eucharistielehre Isidors erhoben wird, zeigt den Doctor catholicus als wichtigstes Bindeglied zwischen dem ausgehenden kirchlichen Altertum und der anhebenden Spekulation des frühen Mittelalters: „der letzte abendländische Kirchenvater“ und zugleich — der erste mittelalterliche Theologe“.

A. Koch S. J.

Von Karl Barth zu den Deutschen Christen. Ein Wort zum Verständnis der heutigen theologischen Lage. Von Hans Schlemmer. 80 (42 S.) Gotha 1934, Klotz. M 1.50

Die kleine, aber sehr sorgfältig durchgearbeitete Schrift hält sich frei von aller „rabies theologorum“ und trägt in der Tat zum Verständnis der verwickelten theologischen Lage im deutschen Protestantismus bei. Sie zeigt, daß das artgemäße Christentum der Deutschen Christen eine merkwürdige Kreuzung liberaler, orthodoxer und deutschgläubiger Theologie ist, aber auch trotz des schärfsten Gegensatzes in der Richtung den gleichen Ausgangspunkt wie die dialektische Theologie hat: Ablehnung des Idealismus und des Kulturprotestantismus. Der Verfasser wirbt für eine dritte Front zwischen Karl Barth und den Deutschen Christen, wobei er sich in der Deutung des Verhältnisses zwischen Natur und Gnade der katholischen Auffassung nähert. M. Pribilla S. J.

Dogmen-Analyse als Weg zu einem artgemäßen einigen Christentum. Von Walter Kawerau. 80 (99 S.) Gotha 1934, Klotz. M 2.60

Die Schrift ist ein Zeugnis für die heutige Verwirrung der Geister. Nach dem Vorbilde der Chemie will der Verfasser die Dogmen, sowohl den katholi-

schen wie den protestantischen Kirchenglauben, auf ihre Vorstellungen und Motive sondern, um dann mit Hilfe des voluntaristischen Pantheismus Schopenhauers ein artgemäßes deutsches Christentum und eine „wissenschaftliche“, völlig dogmenlose Theologie aufzubauen. Auf dem Wege der Dogmen-Chemie soll also Schopenhauer zum Einiger der getrennten Christenheit werden! Ein unmöglicher Gedanke. Niemand wird etwas Wesentliches vermissen, wenn er diese Schrift ungelesen läßt; denn daß man in allen religiösen Vorstellungen Kern und Schale unterscheiden muß, ist eine Wahrheit, die schon anderweitig bekannt ist. M. Pribilla S. J.

Das Gottesjahr 1935. Herausgegeben von Wilhelm Stählin. 80 (134 S.) Kassel 1934, Bärenreiter-Verlag. Kart. M 2.85; geb. M 3.85.

Die Schrift, die sich aus Beiträgen verschiedener Verfasser zusammensetzt, gewährt einen guten Einblick in das innerkirchliche Glaubens- und Gebetsleben eines positiv gerichteten Protestantismus. Apologetische oder gar polemische Rücksichten treten zurück vor dem ernsten Bemühen, die Wahrheiten des Evangeliums und insbesondere das Bekenntnis zur Kirche für das religiöse und praktische Leben fruchtbar zu machen. Das meiste, was gesagt wird, kann auch der Katholik annehmen oder richtig verstehen. Nur selten und leise klingen alte protestantische Mißverständnisse der katholischen Lehre an. Dagegen werden katholische Urlaute wie Tradition, Gemeinschaft der Heiligen, opus operatum, liturgischer Gottesdienst, Gebet für die Verstorbenen deutlich wahrnehmbar. Es sind feine, besinnliche Worte, die oft nur andeuten, nicht aussprechen. Der Aufsatz über das Dogma ist zwar recht kurz geraten, bietet aber gleichwohl kernige und richtige Gedanken. Auch was der Herausgeber über „Christentum als Konfession?“ schreibt, würde sich als Grundlage eines friedlichen Gespräches zwischen den getrennten christlichen Kirchen eignen. Ergreifend ist die eindringliche Mahnung zum stillen und gemeinsamen Gebet. Daß aber der Krieg in der Welt des gefallenen Menschen unvermeidlich sei (116), sollte wenigstens nicht als selbstverständlich hingestellt werden. Der prote-